

Zeitschrift: Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Band: 68 (1971)

Heft: 4

Artikel: Autorität in der Erziehung

Autor: Kramer, Werner

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-838862>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

5. Baldige Erstellung der im revidierten Strafgesetzbuch vorgesehenen Spezialanstalten.

6. Sofortige Vereinbarung zwischen dem Eidgenössischen Departement des Innern und dem Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement über die Subventionierung der Verhaltensgestörten.

7. Schaffung einer eidgenössischen Dokumentationszentrale.

Verzicht auf Kantonsverweisungen

Bern. sda. Der Regierungsrat des Kantons Bern hat beschlossen, inskünftig auf die Verfügung sicherheitspolizeilicher Kantonsverweisungen (gestützt auf Artikel 45 der Bundesverfassung) zu verzichten.

Wie betont wurde, verträgt sich die Kantonsverweisung nur schlecht mit den Gedanken des modernen Erziehungsstrafvollzuges.

Autorität in der Erziehung

Von Seminardirektor Dr. WERNER KRAMER, Zürich

Das Wort Autorität ist im Begriffe, ein Schimpfwort zu werden; für viele Menschen ist es schon zum Schimpfwort geworden. An dieser Tatsache lassen sich Entwicklungstendenzen, Sehnsüchte und Ängste unserer Zeit ablesen.

Erziehung und Triebpsychologie

Autorität zerstöre die Freiheit des Menschen und verunmögliche sein «Glücklichsein». Dabei sei gerade dieses Glücklichsein Bestimmung und Ziel des menschlichen Lebens. Antiautoritäre Erziehung lasse jedoch Menschen so werden und wachsen, wie er selber ist oder woraufhin er angelegt ist. Nur so werde der Mensch glücklich.

Hinter dieser Sicht steht ein großer Optimismus. Es ist der Optimismus, der auch Jean-Jacques Rousseau beseelte. Auch Rousseau sah das Ideal der Erziehung darin, daß das Kind sich ohne autoritäre und manipulierende Einflüsse frei und «natürlich» entfalten kann. Die «Natur» ist seiner Ansicht nach die einzig richtige Lehrmeisterin des Kindes. Wenn es sich ihr und ihren Gesetzmäßigkeiten anpaßt, dann ist es ein freier und glücklicher Mensch.

Auch die heutigen Vertreter einer antiautoritären Erziehung brauchen gerne das Stichwort «natürlich». Nur denken sie nicht mehr wie Rousseau an die Gesetzmäßigkeiten der äußern Natur, welche sich im physikalischen Sinn in Ursache und Wirkung kundtun, sondern vielmehr an Gegebenheiten der «innern Natur» des Menschen, also an Gegebenheiten der Psychologie bzw. der Tiefenpsychologie. Dabei stehen Ausschnitte der *Triebpsychologie* im Vordergrund.

Nun ist keineswegs zu übersehen, daß die Triebe im Menschen eine gewaltige Kraft darstellen und eine ebenso gewaltige Dynamik entwickeln. Diese Dynamik

erweist sich dort am stärksten und oft am verhängnisvollsten, wo die Triebe ertötet oder verdrängt werden sollen. Das gilt im Blick auf alle Triebe, auf den der Sexualität wie den der Ichhaftigkeit und den der Aggression usw. Alle diese Triebe sind dem Menschen angeboren, sind also etwas «Natürliches». Diese «Triebnatur» ist das, was uns mit der Tierwelt verbindet, denn die Tierpsychologie stößt bei ihren Forschungen auf gleiche oder ähnliche Triebkräfte bei den höhern Tieren. Allerdings besteht ein Unterschied darin, daß das Tier gezwungen ist, seine Triebe direkt zu befriedigen, während der Mensch sich seinen Trieben gegenüber verschieden verhalten kann.

Beim Tier kommt dadurch eine bestimmte Ordnung in die Triebansprüche, daß diese durch die Instinkte gebunden und geleitet sind. So ist das sexuelle Verhalten durch Brunstzeiten geregelt, das aggressive Verhalten durch bestimmte Lebensreviere und Reizgesten. Beim Menschen dagegen fehlen diese Instinktbindingen und Instinktsicherungen, da der Mensch im Vergleich zum Tier weitgehend instinktfrei zur Welt kommt. Um so wichtiger ist es, *daß der Mensch lernt, sich seinen Trieben gegenüber geschickt und klug zu verhalten*. Die Erziehung soll dem Menschen meiner Meinung nach bei dieser Aufgabe helfen.

Die Vertreter einer antiautoritären Erziehung denken in dieser Sache anders. Sie fassen nur einen Ausschnitt der Triebnatur ins Auge und glauben zudem, das Gewährenlassen sei die einzig richtige Form der «Erziehung».

Es fällt auf, daß überall dort, wo über antiautoritäre Erziehung geschrieben oder gesprochen wird, *Erörterungen über die Sexualität* eine große Rolle spielen. Man kann sich nicht genug tun, Lanzen zu brechen für das Recht der Sexualität, und prangert alle Formen von «kirchlicher» oder «bürgerlicher Moral» als mittelalterlich, lebens- und naturfeindlich an. Manchmal wird auch gesagt, Erziehung zu Verantwortung und Ordnung im Sexuellen sei nichts anderes als eine raffinierte Form, die Menschen unfrei und unmündig zu erhalten, und stelle darum das Musterbeispiel einer autoritären Erziehung dar.

Merkwürdigerweise wird das, was man dem Sexualtrieb zubilligt, nicht auch dem Aggressionstrieb zugestanden. Ja man hat den Eindruck, es sei überhaupt vergessen worden, daß der *Aggressionstrieb dem Menschen angeboren ist wie die andern Triebe*. Gerne macht man heute im optimistischen Wunschdenken aus dem Menschen ein Wesen, das ursprünglich frei ist von Aggressionstendenzen und erst aggressiv gemacht wird auf Grund einer autoritären Erziehung. Demnach wäre die Sexualität eine natürliche, gute, nicht zu hemmende Größe, während die Aggression nicht angeboren wäre, sondern als Folgeerscheinung einer falschen Erziehung den Eltern, Erziehern, der Schule in die Schuhe geschoben wird. Darum hört man von vielen Vertretern einer antiautoritären Erziehung, daß autoritäre Erziehung stracks zu Krieg und zur Atombombe führe, während antiautoritäre Erziehung eine Welt von Freiheit und Liebe ermögliche. Es scheint mir der *Grundirrtum hinter dem Postulat der «antiautoritären Erziehung» zu sein, daß diese psychologisch nicht haltbare Überzeugung als wissenschaftlich unanfechtbare Wahrheit dargeboten wird*.

Echte Autorität

Gewiß ist der Begriff Autorität im 20. Jahrhundert ein belasteter Begriff; denn was wurde da nicht alles in der Autorität eines Staates oder Führers autoritär befohlen, verlangt – und ausgeführt. Dennoch scheint mir eine allgemeine Verketzerung der Größe «Autorität» nicht gerechtfertigt zu sein. *Denn Autorität*

heißt Urheberschaft, Bestimmungsmacht und bezeichnet eine bestimmte Kompetenz, eine Überlegenheit, einen Abstand, einen Vorsprung. Es gibt innere oder äußere Autorität, Autorität der Person oder der Stellung; es gibt einen Vorsprung dank größerer Sachkenntnis, dank größerer Lebenserfahrung, aber auch dank größerer Phantasie oder Vitalität. Natürlich vereinigt kaum ein und dieselbe Person alle diese Autoritätskomponenten auf sich. Eine gesunde Gesellschaft ist darauf angewiesen, daß Autorität auf Grund solcher Fähigkeiten und nicht auf Grund starrer Überordnungs- und Unterordnungsverhältnisse verteilt ist. Jede Form von Autorität verketzern hieße aber eine egalitäre Gesellschaft herbeiwünschen, die sich alsbald entweder in einzelne der Gesellschaft nicht verpflichtete Individualisten auflöst oder aber zur unstrukturierten Masse wird.

Es scheint mir bezeichnend, daß heute vom Hauptwort Autorität immer nur das Eigenschaftswort «*autoritär*» gebildet wird. Damit meint man den rücksichtslosen, die eigene Macht ausspielenden, andere unterdrückenden Autoritätsgebrauch.

Es gibt aber auch das Eigenschaftswort «*autoritativ*», unter welchem der helfende, weiterführende Gebrauch der Autorität gemeint ist. Wenn man in der Erziehung auf diesen Autoritätsgebrauch verzichtet, so enthält man den Kindern eine wesentliche Hilfe vor. *Das Kind hat ein Anrecht darauf, daß der Erzieher seinen Vorsprung im Wissen, Können und Wollen miteinsetzt im Zusammenleben mit ihm.* Aufmunterung, Appell und Zumutung können ja nur durch solchen Vorsprung echt und hilfreich sein. Es geht nicht darum, das Kind durch «Autorität» in Abhängigkeit und Unfreiheit zu behalten, sondern seinem Leben, seiner Entwicklung und seinen Entscheidungen neue oder zusätzliche Impulse zu geben. Jede Gruppe von Menschen lebt davon, daß sie durch Glieder dieser Gruppe Parolen und Impulse empfängt. Erfahrungsgemäß ist es oft eine kleine Minderheit von Gliedern, welche die Mehrzahl dieser Impulse gibt. Das heißt aber noch lange nicht, daß diese Glieder die Gruppe tyrannisieren.

Eine Teilwahrheit

Natürlich steckt ein Stück pädagogischer Wahrheit im Anliegen der sogenannten antiautoritären Erziehung. Sicher darf der Erzieher nie vergessen, daß das Kind eigene Lebenserfahrungen machen muß. Durch Einzäumung, ängstliche Belehrung und Zwang wird es nicht lebensstüchtig. Dazu kommt, daß jeder Mensch für sein psychisches Wachstum auf Zustimmung, Bestätigung und Aufmunterung angewiesen ist. In diesem Sinne ist «Glücklichsein», im Einklang mit sich selber leben, sicher ein erstrebenswertes Ziel. Und ebenso wahr ist, daß alle Erzieher auf Grund von Routine oder Ermüdung immer wieder in Gefahr sind, autoritär, manipulierend zu reagieren.

«Antiautoritäre Erziehung» erkennt jedoch, daß es nicht der Sinn des Menschenlebens ist, durch die Befriedigung seiner Triebbedürfnisse möglichst viel Lust – und in diesem Sinne «Glück» – zu gewinnen, sondern fähig zu werden, Verantwortung für eine Gemeinschaft zu tragen und für andre Menschen zu leben.

Es ist in diesem Zusammenhang interessant, in A.S.Neills Buch zu lesen, was aus den Absolventen von Summerhill geworden ist. Es ist Neill am wichtigsten, daß alle «glücklich» geworden sind. Dann heißt es, ein relativ großer Prozentsatz sei «in schöpferische Berufe gegangen». Es werden u.a. Schauspieler, Möbeldesigner, Musiker, Künstler, Naturwissenschaftler genannt.

Was man allerdings vergeblich sucht, sind Menschen in betont sozialen Berufen. Die Fähigkeit zu besonderem Einsatz für die Bedürfnisse anderer Menschen wird in Summerhill offenbar nicht entwickelt noch erworben. In diesem Zusammenhang erstaunt es auch, nirgends zu hören, der Lehrerstand von Summerhill ergänze sich laufend aus Absolventen von Summerhill.

Hier scheint mir die *Problematik der «antiautoritären Erziehung»* deutlich sichtbar zu werden: *Das Individuum entfaltet sich, lernt aber nicht, für andre Menschen zu leben. «Leben und leben lassen»* ist eine anziehende Lebensphilosophie – aber für das Zusammenleben (nicht das Aneinandervorbeileben!) einer Gesellschaft und für den Dienst an den Gliedern auf der Schattenseite jeder Gesellschaft ist damit nichts getan. Offenbar rekrutieren sich die Menschen, die bereit sind, die Unkosten und Opfer des gesellschaftlichen – zum Beispiel staatlichen, schulischen, familiären – Zusammenlebens zu tragen, aus Kreisen, welchen *nicht das «Antiautoritäre», sondern die Verantwortung für die Mitmenschen als letzter Sinn ihres Lebens* aufgegangen ist.

Letzter Hintergrund

Wo es um die Frage nach dem Sinn des Lebens oder dessen letzten Hintergrund geht, muß das, was wir denken und tun, auf alle Fälle im Zusammenhang stehen mit der letzten Wirklichkeit – mit Gott.

Im Blick darauf ist klar, daß «autoritäre», das heißt tyrannische, das Kind vergewaltigende, freiheitsraubende Erziehung falsch ist, denn Gott ist kein tyrannischer, Menschen vergewaltigender Gott, sondern ein Gott der Hinneigung zum Menschen, ein Gott der Liebe und des Verständnisses, der dem Menschen viel Freiheit läßt. Aber das heißt nicht, daß vor Gott deshalb alles gleich gut, gleich gewichtig, gleich sinnvoll sei. Wenn Gott sich zum Menschen hinneigt, sich für den Menschen hingibt, so ist das auch das Urbild und die Richtschnur für das Verhalten von uns Menschen, das in Gottes Augen richtig ist. Darin erweist sich Gottes Autorität, die uns Menschen verpflichtet. *Aus diesem Grunde kann ich mir als christliches Leben nur ein Gott und dem andern Menschen verpflichtetes Leben vorstellen.* Darum möchten wir in erster Linie diese Verpflichtung sichtbar und erlebbar machen – und erst die zweite Sorge gilt der dauernden Kontrolle, daß diese Verpflichtung nicht unter der Hand Züge einer unchristlichen und unmenschlichen Sklaverei annehme. In diesem Sinne möchten wir keineswegs «autoritäre Erziehung», wohl aber *Autorität, die andern Menschen hilft, wiederum für andre Menschen zu leben.* Und das ist weit mehr als «antiautoritäre Erziehung».

Ein neuer Modellfall: Oberengstringen

Was bleibt der Armenpflege noch zu tun?

Seit dem 1. Oktober 1970 besteht ein Sozialdienst in der aufstrebenden zürcherischen Vorortsgemeinde Oberengstringen. Dieser Posten ist mit einer ausgebildeten Fürsorgerin besetzt worden. Oft herrscht nun die Ansicht, die Armenpflege sei jetzt überflüssig geworden. Der Verfasser möchte deshalb dieses Thema einmal aus der Sicht eines Mitgliedes dieser Behörde beleuchten. Es geht ihm